Haushaltsrede 2027

Hansestadt Wipperfürth

Verantwortung übernehmen. Neues wagen. Zukunft gestalten.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Mitglieder des Rates,

die Welt verändert sich. Und sie wartet nicht darauf, dass wir mitkommen.

Vieles, was Deutschland über Jahrzehnte wirtschaftlich erfolgreich gemacht hat, ist heute nicht mehr selbstverständlich: bezahlbare Energie, verlässliche Lieferketten, offene Märkte, China als Absatzmarkt und die USA als Garant unserer Sicherheit.

Diese Bedingungen haben sich grundlegend verändert.

Das spüren unsere Unternehmen. Gerade in einer industriell geprägten Stadt wie Wipperfürth, mit vielen mittelständischen Betrieben und Unternehmen der

Automobilzulieferindustrie, sind steigende Kosten, internationale Konkurrenz und der Fachkräftemangel keine abstrakten Herausforderungen.

Sie betreffen Arbeitsplätze, Investitionen und letztlich auch unsere kommunalen Einnahmen.

Die Spielregeln haben sich verändert. Also müssen auch wir uns verändern.

Denn wir können die großen Entwicklungen nicht aufhalten. Aber wir können entscheiden, wie wir vor Ort mit ihnen umgehen.

Und genau darum geht es heute.

Der Haushalt 2027 zeigt deutlich, wie angespannt unsere finanzielle Situation ist.

Wir planen mit Erträgen von rund 83,7 Millionen Euro und Aufwendungen von rund 94,42 Millionen Euro.

Der Haushaltsentwurf weist ein Defizit von rund 12,73 Millionen Euro aus.

Das sind Zahlen, die uns nicht gefallen können. Aber wir müssen uns ihnen stellen.

Allein für die Kreisumlage müssen wir nahezu 18 Millionen Euro aufbringen. Hinzu kommen rund 20,7 Millionen Euro für Personal und Versorgung.

Zusammen sind das fast 39 Millionen Euro.

Und das sind nur zwei große Positionen unseres Haushalts.

Natürlich brauchen wir einen leistungsfähigen Kreis. Natürlich brauchen wir qualifizierte Mitarbeitende. Aber diese Zahlen zeigen, wie begrenzt unser finanzieller Handlungsspielraum inzwischen ist.

Gleichzeitig werden den Kommunen immer neue Aufgaben übertragen.

Wir sollen mehr leisten, höhere Standards erfüllen, zusätzliche Vorschriften umsetzen und immer neue Anforderungen bewältigen.

Was häufig fehlt, ist die auskömmliche Finanzierung.

Ein Beispiel dafür ist die Entwicklung der Landschaftsumlage.

Der Landschaftsverband Rheinland übernimmt wichtige soziale Aufgaben. Seine Leistungen sind unverzichtbar. Gleichzeitig sprechen wir über einen Verband mit mehr als 22.000 Beschäftigten und einem Haushaltsvolumen von über fünf Milliarden Euro.

Für den Oberbergischen Kreis soll die Landschaftsumlage von rund 97,3 auf 110,7 Millionen Euro steigen.

13,4 Millionen Euro mehr.

Diese Belastung bleibt nicht beim Kreis stehen. Sie wirkt sich mittelbar auch auf die Städte und Gemeinden aus. Und damit auf uns.

Der frühere Bundespräsident Joachim Gauck hat einmal in einem anderen Zusammenhang gesagt:

„Unser Herz ist weit. Doch unsere Möglichkeiten sind endlich.“

Ich finde, dieser Satz beschreibt auch unsere kommunale Situation ziemlich treffend.

Wir wollen gute Schulen, sichere Straßen, soziale Angebote, eine starke Feuerwehr, funktionierende Infrastruktur und eine lebenswerte Stadt.

Und das alles ist wichtig.

Aber wir müssen inzwischen feststellen:

Notwendige Investitionen konkurrieren mit notwendigen Investitionen.

Das ist die eigentliche Herausforderung.

Deshalb müssen wir gegenüber Bund und Land immer wieder deutlich machen:

Wer Aufgaben beschließt, muss sie auch finanzieren.

Neben den finanziellen Herausforderungen verändert sich auch die Welt, auf die wir uns als Kommune vorbereiten müssen.

Cyberangriffe, geopolitische Spannungen, Extremwetterereignisse und Störungen

kritischer Infrastruktur sind längst keine theoretischen Szenarien mehr.

Wir alle haben vor ein paar Tagen erlebt, wie schnell digitale Angebote beeinträchtigt werden können. Aufgrund einer Sicherheitslücke in einer weitverbreiteten Software mussten vorsorglich Online-Dienste eingeschränkt werden.

Das war kein nachgewiesener Angriff auf unsere Stadt. Aber es war ein deutlicher Hinweis darauf, wie abhängig wir inzwischen von funktionierenden digitalen Systemen sind.

Deshalb brauchen wir nicht nur moderne Technik, sondern auch belastbare Notfallpläne, klare Zuständigkeiten und eine Verwaltung, die im Ernstfall handlungsfähig bleibt.

Cybersicherheit und Katastrophenschutz sind kein Luxus. Sie gehören heute zur kommunalen Grundversorgung.

Auch dafür müssen wir künftig Geld und Personal einplanen.

Meine Damen und Herren,

bei all diesen Zahlen und Herausforderungen dürfen wir eines nicht vergessen:

Ein Haushalt ist nicht nur ein Zahlenwerk.

Er ist auch eine Aussage darüber, welche Zukunft wir für unsere Stadt gestalten wollen.

Und deshalb investieren wir weiter.

Wir investieren gezielt in das, was unsere Stadt zukunftsfähig und lebenswert macht: in moderne Schulen und Kitas, in die Sicherheit unserer Bevölkerung, in unsere Feuerwehr und in eine funktionierende Verkehrsinfrastruktur. Gleichzeitig wollen wir die Aufenthalts- und Lebensqualität in Wipperfürth weiter verbessern.

Ein besonders wichtiges Projekt ist der Schulcampus Mühlenberg.

Hier schaffen wir die Voraussetzungen für eine moderne Bildungslandschaft. Das ist eine große finanzielle und organisatorische

Aufgabe, aber vor allem eine Investition in unsere Kinder und Jugendlichen.

In den Fachraumcontainer der Konrad-Adenauer-Hauptschule kommen sogenannte Medien-Buddies zum Einsatz: mobile Versorgungseinheiten, die Strom, WLAN und Brenngas flexibel an die Unterrichtstische bringen. Ohne aufwendige feste Installationen an Decken oder Böden. Das ist praktisch, flexibel und ein gutes Beispiel dafür, wie moderne Bildung und wirtschaftliches Denken zusammenpassen können.

Auch in die Sicherheit unserer Bürgerinnen und Bürger investieren wir weiter. Dazu gehören die Feuerwehrgerätehäuser. Damit schaffen wir zeitgemäße Voraussetzungen für unsere freiwillige Feuerwehr und stärken ihre Einsatzfähigkeit.

Auch bei der Stadtentwicklung geht es weiter.

Mit unserem Projekt „Auf zu neuen Ufern“ wollen wir das Wupperumfeld und das ehemalige Radium-Areal weiterentwickeln.

Wir wollen neue Aufenthaltsqualität schaffen und Flächen wieder stärker für die Menschen nutzbar machen.

Hinzu kommen wichtige Infrastrukturmaßnahmen: die Sanierung der B506, die drei Wupperbrücken und der Ausbau der K13.

Nicht alles davon liegt allein in unserer Zuständigkeit. Aber alle diese Maßnahmen sind für die Entwicklung unserer Stadt wichtig.

Auch Nachhaltigkeit muss bei unseren Investitionen eine wichtige Rolle spielen. Dabei geht es um Klimaschutz und Klimaanpassung, aber ebenso um Energieeffizienz und langfristige Wirtschaftlichkeit. Denn nachhaltige Entscheidungen schonen nicht nur

unsere Umwelt, sondern können auch die kommunalen Haushalte von morgen entlasten.

Ich bin überzeugt:

Wir müssen sparen. Aber wir dürfen uns die Zukunft nicht wegsparen.

Denn wer heute nur noch verwaltet, was vorhanden ist, wird morgen wenig gestalten können.

Was Wipperfürth besonders macht, sind die Menschen, die sich für unsere Stadt und ihre Ortschaften engagieren.

Das erleben wir bei unseren Feierabendmärkten, beim Musiksommer, beim Stadtfest und bei vielen weiteren Veranstaltungen.

Vor allem aber lebt Wipperfürth von seinen Vereinen und dem starken Zusammenhalt in unseren Kirchdörfern. Ob Sportverein, Musikverein, Dorfgemeinschaft oder eine der vielen Initiativen vor Ort: Hier kommen

Menschen zusammen, werden Traditionen gepflegt, neue Ideen entwickelt und Feste gefeiert. Hier wird Gemeinschaft gelebt – über alle Generationen hinweg.

Auch unsere Stadt trägt mit vielfältigen Angeboten zur Lebensqualität bei. Dazu gehören die Kinder- und Jugendarbeit mit dem Weltkindertag, den Ferienfreizeiten und dem Jugendzentrum ebenso wie unsere Bibliothek, das WLS-Bad und das Stadtarchiv. Sie bieten Raum für Bildung, Begegnung, Sport und Freizeit.

Projekte wie Ellers Ecke und der Trinkbrunnen am Rathaus zeigen darüber hinaus, wie wir unsere Stadt gemeinsam gestalten und bereichern können.

Ein besonderer Dank gilt unseren Hilfsorganisationen. Die DLRG erweitert ihre Station, das Deutsche Rote Kreuz organisiert Blutspenden, begleitet Veranstaltungen und

hilft Menschen in Not. Und unsere Feuerwehr ist rund um die Uhr für uns da.

All das zeigt: Eine lebenswerte Stadt entsteht durch das Zusammenspiel von engagierten Menschen, starken Vereinen und einer Kommune, die gute Rahmenbedingungen schafft.

Dieses Miteinander ist eine unserer größten Stärken. Und es verdient gerade in finanziell schwierigen Zeiten unsere Wertschätzung und Unterstützung.

Meine Damen und Herren, wenn sich die finanziellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verändern, müssen wir auch über uns selbst sprechen.

Über unsere Verwaltung.

Über unsere Abläufe.

Und über die Frage, wie wir künftig arbeiten wollen.

Bei einer Veranstaltung zur wirtschaftlichen Transformation im Raum Köln/Bonn ist mir eine Frage besonders in Erinnerung geblieben:

Machen wir die Dinge richtig? Oder machen wir die richtigen Dinge?

Das klingt ähnlich. Ist aber ein gewaltiger Unterschied.

Wir können einen Verwaltungsprozess hervorragend organisieren.

Wenn der Prozess selbst unnötig kompliziert ist, haben wir trotzdem nicht viel gewonnen.

Wir müssen unsere begrenzten Ressourcen dort einzusetzen, wo sie tatsächlich etwas bewirken.

Eine moderne Verwaltung braucht gute Mitarbeitende, klare Strukturen und den Mut zur Veränderung.

Gerade unter finanziellem Druck müssen wir unsere Beschäftigten gezielt fördern, ihre Fähigkeiten weiterentwickeln, Wissen sichern und als Arbeitgeber attraktiv bleiben.

Gleichzeitig müssen wir unsere Prozesse vereinfachen und die Chancen der Digitalisierung und künstlichen Intelligenz konsequent nutzen.

Wir haben bereits einiges erreicht: mit digitalen Anträgen für Wohngeld, mit der Digitalisierung der Bauanträge, mit den elektronischen Akten in der Personalverwaltung, im Wohngeld und bei den Liegenschaften sowie KI-Unterstützung bei der Protokollierung unserer Sitzungen.

Aber wir stehen erst am Anfang. Dort, wo erfahrene Mitarbeitende ausscheiden, müssen wir rechtzeitig Wissen sichern und Aufgaben neu organisieren, z.B. in der Stadtkasse und im Verkehrsbereich.

Mein Ziel ist eine Verwaltung, die auch mit begrenzten Ressourcen leistungsfähig bleibt: digitaler, effizienter und zugleich ein attraktiver Arbeitgeber.

Das ist keine Aufgabe des Personalbereichs allein. Dafür brauchen wir unsere

Führungskräfte, alle Mitarbeitenden und auch Sie als Politik.

Veränderung ist keine einmalige Maßnahme. Sie ist eine gemeinsame Verantwortung – und die Voraussetzung dafür, dass wir unsere Stadt auch morgen noch gestalten können.

7. Zuversicht ist eine Entscheidung

Meine Damen und Herren,

bei der Veranstaltung in Köln habe ich auch den Satz des Philosophen Karl Popper gehört:

„Optimismus ist Pflicht.“

Ich mag diesen Gedanken.

Nicht, weil wir unsere Probleme schön reden sollten. Sondern weil wir Verantwortung tragen.

Und Verantwortung bedeutet, auch unter schwierigen Bedingungen nach Lösungen zu suchen. Wipperfürth hat dafür gute Voraussetzungen.

Wir haben starke Unternehmen, engagierte Menschen, lebendige Ortschaften, gute Schulen, Vereine und eine Stadtgesellschaft, die zusammenhält.

Wir haben vieles erreicht. Und wir haben noch viel vor.

Deshalb möchte ich nicht, dass wir uns ausschließlich darüber definieren, was künftig alles nicht mehr geht.

Ich möchte, dass wir gemeinsam darüber sprechen, was wir möglich machen können.

Mit neuen Ideen.

Mit Zusammenarbeit.

Und mit dem Mut, auch einmal andere Wege zu gehen.

Unsere finanziellen Möglichkeiten sind begrenzt. Unsere Ideen müssen es nicht sein.

Zum Schluss möchte ich Danke sagen.

Zunächst unserem Kämmerer und meinem Allgemeinen Vertreter Jens Groll, aber auch Sabrina Kirch und dem gesamten Team der

Kämmerei. Die Aufstellung eines Haushalts unter diesen Rahmenbedingungen ist alles andere als einfach. Vielen Dank für die intensive und sorgfältige Arbeit.

Ich freue mich außerdem, dass Andre Hackländer inzwischen unseren Verwaltungsvorstand als Fachbereichsleiter für Stadtentwicklung, Bauen und Nachhaltigkeit verstärkt. Für seine neue Aufgabe wünsche ich ihm viel Freude, Erfolg und eine gute Zusammenarbeit.

Mein Dank gilt aber dem gesamten Verwaltungsvorstand. Wir diskutieren über die Zukunft unserer Verwaltung manchmal intensiv und durchaus kontrovers.

Aber genau das gehört dazu.

Entscheidend ist, was uns verbindet: Wir wollen das Beste für unsere Stadt, für unsere Verwaltung und für die Menschen, die hier leben und arbeiten.

Ebenso danke ich meinen stellvertretenden BürgermeisterInnen (Herr Palubitzki, Frau Bielstein und Frau Steenbock), die mich auch in diesem Jahr zuverlässig und vertrauensvoll vertreten haben.

Mein Dank gilt auch Ihnen, liebe Ratsmitglieder. Sie investieren viel Zeit in unsere Stadt, häufig neben Beruf und Familie. Das ist nicht selbstverständlich. Gerade in diesen Zeiten ist es nicht leicht, Entscheidungen zu treffen, die nicht überall auf Zustimmung stoßen. Sich dann auch den kritischen Fragen und Diskussionen in der Öffentlichkeit zu stellen, gehört dazu. Einfach ist es deshalb noch lange nicht. Wir sind sicher nicht immer einer Meinung, aber ich glaube, uns allen liegt Wipperfürth am Herzen. Für Ihr Engagement und die gute Zusammenarbeit danke ich Ihnen sehr.

Ein ganz besonderer Dank gilt zum Schluss unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Ich sage immer wieder: Sie sind meine Arme und Beine. Ich kann viele Ideen haben, Projekte anstoßen und Entscheidungen treffen. Aber ohne Sie würde davon wenig umgesetzt werden.

Ich erlebe jeden Tag, mit wie viel Engagement Sie Ihre Arbeit machen. Ich weiß auch, dass nicht immer alles einfach ist, dass es manchmal hakt und dass wir uns auch mal miteinander auseinandersetzen. Aber genau das gehört für mich zu einer guten Zusammenarbeit dazu.

Ich weiß, dass ich mich auf Sie verlassen kann. Ich bin wirklich froh, Sie an meiner Seite zu haben. Danke für Ihren Einsatz, Ihre Offenheit und dafür, dass wir gemeinsam so viel für Wipperfürth bewegen.

Meine Damen und Herren,
dieser Haushalt verlangt uns einiges ab.

Er verlangt Entscheidungen, Prioritäten und manchmal auch den Verzicht auf lieb gewonnene Gewohnheiten.

Aber er nimmt uns nicht die Möglichkeit, unsere Zukunft zu gestalten.

Und genau das möchte ich mit Ihnen gemeinsam tun.

Ich bin fürs Gestalten. Für neue Ideen. Und für eine Stadt, die sich etwas zutraut.

Wipperfürth hat viel zu bieten.

Machen wir was draus!

Vielen Dank.